

Meinungsfreiheit und Religion

Wir feiern in diesem Jahr die Erinnerung an den Beginn der französischen Revolution vor 200 Jahren. Die damaligen Revolutionäre hatten auf ihr Banner die drei Worte geschrieben: Liberté, Egalité, Fraternité.

Einen schöneren Wahlspruch kann man sich kaum denken. Er stellt wirklich ein Programm dar, das des Schweisses der Edlen wert ist. So ideal es klingt, so schwierig erweist sich seine Verwirklichung. Die Geschichte zeigt, wieweit sie bis heute hinter dem gesteckten Ziele zurückgeblieben ist. Vieles wäre dazu zu sagen. Wir wollen uns aber hier auf das erste Wort, auf die "Freiheit" beschränken. Und auch dieses Wort wieder nur unter dem Gesichtswinkel der Gewissens- und Meinungsfreiheit betrachten; denn die Freiheit hat viele Gesichter.

Der Begriff der Meinungsfreiheit ist neulich durch ein besonderes Ereignis wieder in den Vordergrund der Weltöffentlichkeit gerückt, nämlich durch das Buch von Salman Rushdie: Satanische Verse. Als Rushdie sein Buch schrieb, konnte er nicht ahnen, daß er damit eine weltweite Auseinandersetzung aus-

lösen würde, denn es war von seinem Inhalt her gar nicht auf eine solche Wirkung angelegt. Zwar löste es bei seinem Erscheinen in einigen islamischen Ländern Proteste aus; diese hielten sich aber in Grenzen. Weltweites Ausmaß erhielt erst der Streit, als der iranische Imam Ruhollah Khomeini das Buch zu Gesicht bekam und daraufhin über Rushdie das Todesurteil sprach. Dieses Urteil hat dann wie eine Bombe eingeschlagen und die Weltmeinung in zwei Lager gespalten. Viele Anhänger des Islam finden das Urteil Khomeinis gerecht, denn es ist im Sinne des Korans. Auf der andern Seite stehen all jene, die die Freiheit der Meinungsbildung zu den höchsten menschlichen Werten rechnen.

Wieso sind zwei so entgegengesetzte Meinungen über dieselbe Gegebenheit möglich? Und, gibt es einen Schlüssel zum Verständnis so grundverschiedener Einstellungen?

Einleitend darf man sagen: Der Zwischenfall Rushdie hat eine bei uns fast vergessene Tatsache wieder ans Licht gezogen - auch heute ereifern sich die Menschen noch für Ideen. Im Falle Rushdie ging

Der Begriff der Meinungsfreiheit ist neulich durch das Buch von S. Rushdie wieder in den Vordergrund der Weltöffentlichkeit gerückt.

Das Recht auf Meinungsfreiheit ist nicht im Schoße der Kirche gewachsen.

es ja nicht um materielle Interessen, sondern um weltanschauliche Prinzipien.

Rushdie wurde aus religiösen Gründen zum Tode verurteilt. Mag auch der Ayatollah Khomeini dabei seine Hintergedanken gehabt haben, z.B. die Stärkung seiner angeschlagenen Macht, das Urteil beruht auf religiösen Erwägungen. Khomeini beruft sich auf Rechtsätze des Islam. Deshalb wurde sein Vorgehen auch von islamischen Regierungen gebilligt, die politisch mit dem Iran auf nicht allzu freundlichem Fuß stehen. Für die islamische Welt hat nämlich die Religion noch einen ganz anderen Stellenwert, als für unsere liberalen westlichen Länder. Die Weisungen des Korans besitzen für die Muslime einen absoluten Charakter, hinter dem alle andern Rücksichten zurücktreten müssen. Für islamische Länder besteht auch heute noch das zu erstrebende Ideal darin, ihre staatlichen Verfassungen den Weisungen des Korans möglichst anzugleichen. Staatliche und religiöse Gesetze bilden in ihnen eine Einheit; Trennung von Kirche und Staat kennt der Islam nicht.

Wenn wir westliche Christen heute verständnislos vor diesem Verhalten der Mohammedaner stehen, so dürfen wir nicht vergessen, daß im Mittelalter in der Christenheit eine ganz ähnliche Auffassung herrschte wie heute der Islam. Ein Vergleich im Alter der beiden Religionen mag uns das etwas näherbringen. Mohammed, der Gründer des Islam, lebte von 569 - 632 n. Chr. Das Jahr 622, in dem er aus Mekka nach Medina floh, bildet das Anfangsjahr der islamischen Zeitrechnung. Ziehen wir diese Zahl von 1989 ab, so kommen wir auf das Jahr 1367, ins Hochmittelalter der christlichen Zeitrechnung. Und wie war es damals um die christliche Freiheit in unsern Ländern bestellt? - Nicht anders als im heutigen Islam. Die Religion hatte in jeder Hinsicht absoluten Vorrang. Alle Gebiete des Wissens und des Lebens standen unter der Kontrolle der Kirche. Wer etwas behauptete oder lehrte, was der kirchlichen Glaubensnorm widersprach, irrte oder sündigte. Wenn er nicht widerrief, wurde er als Ketzer und Gotteslästerer verurteilt. Die Strafen, die darauf standen, waren nicht geringer als im heutigen Islam: Folterung, Scheiterhaufen, Vierteilung. Man kann sich demnach leicht vorstellen, wie es damals einem Rushdie ergangen wäre, wenn er seine satanischen Verse gegen die christliche Religion veröffentlicht hätte. Der Islam erlebt heute seine Blütezeit, wie das Christentum im Mittelalter. In seinem Innern pulst reges Leben, seine missionarische Tätigkeit ist von ungeheurer Dynamik beschwingt. Seine Mitgliederzahl grenzt an die Milliarde; er ist die größte Religionsgemeinschaft, die es je gab.

Wenn man die vielen Ähnlichkeiten betrachtet, die der heutige Islam mit dem mittelalterlichen Christentum aufweist, kommt einem der Gedanke, ob es nicht in der Entwicklung der Religionen gewisse Gesetze gibt, die immer wiederkehren; z.B. dieses: bei ähnlicher Strukturierung und ähnlichen Umweltverhältnissen entwickeln sich die einzelnen Religionen auch in ähnlicher Weise.

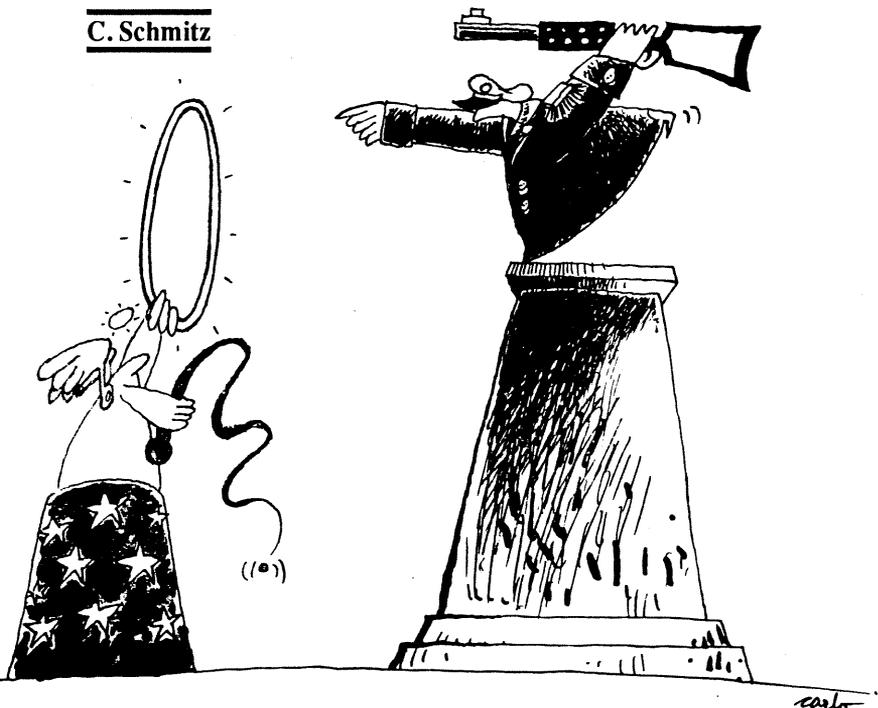
Man kann die Weltreligionen in zwei große Gruppen einteilen, je nach dem Begriff Gottes, der ihnen zu-

grunde liegt. Die erste Gruppe folgt einer mehr pantheistischen Richtung, d.h. ihr Gott trägt keine streng persönlichen Züge. Er ist eher eine Kraft, eine Seele, welche die Welt durchwest. Seine Umriss sind verschwommen, man kann ihn nicht definieren. Wenn in diesen Regionen außerirdische Wesen auftreten, so sind das eher Symbole einer übernatürlichen Welt, als klar umrissene Personen. Zu dieser Gruppe gehören vor allem die großen ostasiatischen Religionen, wie der Shintoismus und der Buddhismus. Diese Religionen besitzen auch keine genau fixierte Glaubenslehre. Deshalb braucht es bei ihnen auch keine bevollmächtigte Glaubensbehörde zu geben, die über die Reinheit der Glaubenslehre wacht. Die Folge davon ist, daß in diesen Religionen eine größere Freiheit und Toleranz für verschiedene Meinungen herrscht; es genügt eine allgemeine, einheitliche Richtung. Ein weiteres Merkmal dieser Religionen: ihre Geschichte kennt nicht die grausamen Verfolgungen Anders- oder Irrgläubiger, welche die zweite Gruppe kennzeichnen.

Ganz anders verläuft die Entwicklung innerhalb der Religionen, die an einen persönlichen Gott glauben. Zu ihnen gehören vor allem das Judentum, das Christentum und der Islam. Daß es gerade diese drei sind, braucht nicht zu verwundern, da ja die beiden letzteren in einem gewissen Sinne von dem ersteren abstammen. In diesen Religionen tritt Gott als Herrscher und König auf. Er benimmt sich in vielem wie ein weltlicher Herrscher, nur sind all seine Herrschereigenschaften ins Unermeßliche gesteigert. Dieser Gott besitzt auch hier auf Erden ein eigenes Reich, seine Gemeinschaft, in die man durch ein festgelegtes Zeremoniell aufgenommen wird. Damit gehört man dann zu seinem auserwählten Volk. Notwendigerweise entsteht bei den Mitgliedern dieser Gemeinschaften eine Art religiöser Patriotismus, der sehr leicht, wie die Geschichte zeigt, in Fanatismus und Geringschätzung Andersgläubiger ausartet. Diese Religionen besitzen einen genau festgelegten Glaubens- und Moralkodex nach Art der bürgerlichen Gesetze. An Hand seiner Normen ist es dann leicht festzustellen, wer rechthgläubig ist und wer nicht. Eigene Behörden bestimmen, wie diese Dogmen und Gesetze zu verstehen sind. Dementsprechend fallen dann auch ihre Urteile in den einzelnen Fällen aus. Sehen wir kurz, wie diese Prinzipien in den drei Religionsgemeinschaften verwirklicht wurden.

1. Für die Juden war Jahwe ihr oberster und alleiniger Herrscher; ihre weltlichen Fürsten waren nur seine Stellvertreter. Sie waren sein auserwähltes Volk. Alle privaten und öffentlichen Bereiche unterlagen seiner Herrschaft. Wer deshalb ein staatliches Gesetz übertrat, versündigte sich auch zugleich gegen Jahwe selbst. Die kirchliche Behörde, der Hohe Rat und die Schriftgelehrten, legte die Gebote Gottes aus und wandte sie auf das tägliche Leben an. Gotteslästerung gehörte bei den Juden zu den schwersten Verbrechen; darauf stand die Todesstrafe, die gewöhnlich durch Steinigung vollzogen wurde. Wofür wurde eigentlich Jesus von den Schriftgelehrten so verfolgt und zu Tode gehetzt? - Weil er, nach ihrer Überzeugung, ein Irrlehrer und Gotteslästerer war. Die

C. Schmitz



Anklage vor Pilatus wegen Auflehnung gegen die römische Staatsgewalt war nur ein Vorwand; dafür hätte er bei ihnen allen nur Beifall erhalten. Aber: "Er lästert Gott - er macht sich Gott gleich!" Und deshalb auch ihre Anklage: "Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz muß er sterben." Für jeden gläubigen Juden war das damals selbstverständlich. Das Judentum hat seither einen langen und oft beschwerlichen Weg zurückgelegt. Die heutigen Juden, besonders in mitten der modernen Gesellschaft, zählen in ihrer Mitte viele Intellektuelle. Höhere Bildung ist gewöhnlich eine Quelle von Aufgeschlossenheit und Toleranz. Darum hat auch das heutige Judentum viel von seinem exklusiven Selbstbewußtsein abgelegt.

2. Das Christentum hat vom Judentum den Begriff eines persönlichen Gottes übernommen und damit auch die Einstellungen, die folgerichtig daraus fließen. Auch der christliche Gott ist ein allmächtiger Herrscher, und die katholische Kirche ist das Reich Gottes auf Erden. Seine Stellvertreterin bei den Menschen ist die kirchliche Obrigkeit. Die Lehren, die sie verkündet und die Gebote, die sie gibt, sind Lehren und Gebote Gottes. Deshalb haben sie auch absoluten Wert. Wer ihre Gebote übertritt, sündigt gegen Gott; wer anders denkt und lehrt wie das kirchliche Lehramt, wird zum Irrlehrer und Ketzer. Bis zum Beginn der Neuzeit galt das als schweres Verbrechen auf dem die Todesstrafe stand, genau wie im alten Judentum und bis heute im Islam. In der Kirche als dem neuen auserwählten Volk Gottes, bestand auch die alleinige Möglichkeit, zur ewigen Seligkeit zu gelangen: extra ecclesiam nulla salus - außerhalb der Kirche gibt es kein Heil. Da bei dieser Auffassung viele Menschen von vornherein vom ewigen Heil ausgeschlossen waren, - eine Auffassung, die nur sehr schwer mit der Barmherzigkeit Gottes zu vereinbaren ist - dehnte man den Begriff Kirche nach und nach immer weiter aus.

Bei diesem absoluten Heils- und Wahrheitsanspruch der Kirche blieb natürlich kein Platz für Meinungsfreiheit. Die bestand auch nicht, weder prinzipiell noch praktisch. Die Kirche hat immer strengen Gehorsam gegen ihren Lehren und Geboten verlangt und dieses Prinzip mit all ihr zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigt. Solange ihr die staatlichen Zwangsmittel dafür zur Verfügung standen, sprach das kirchliche Gericht (die Inquisition) das Urteil aus. Der weltliche Arm vollstreckte es. Als in der Neuzeit die Mithilfe der Staaten nach und nach wegfiel, blieben ihr immer noch eine Reihe interner Disziplinmaßnahmen, wie Bücherindex, Absetzung unzuverlässiger Lehrer u.ä. Die Anerkennung des Prinzips der Meinungsfreiheit in der Kirche (dies in beschränktem Maße) ist neuesten Datums. Es wurde erst auf dem zweiten Vatikanischen Konzil durchgesetzt.

In allen modernen, evoluierten Staaten gilt heute das Recht auf Meinungsfreiheit als selbstverständlich. Sie ist aber nicht im Schosse der Kirche gewachsen. Sie begann vielmehr in unsern westeuropäischen Ländern mit der Entstehung des naturwissenschaftlichen Denkens und der Philosophie der Aufklärung. Diese beiden Bewegungen haben nach und nach eine

neue Bewußtseinslage geschaffen, die sehr verschieden von der mittelalterlichen ist. Sie hat den Horizont des menschlichen Denkens um ein Vielfaches erweitert und damit ein neues Weltbild geschaffen, das dem bisherigen in vielen Punkten entgegensteht. Die Kirche hat diese Entwicklung nur sehr zögernd mitgemacht. Ihr Weltbild beruht auch heute noch zum Teil auf Anschauungen des Mittelalters. Das hat mit der Zeit zu scharfen Gegensätzen zur modernen Wissenschaft und zur modernen Kultur im ganzen geführt. Darunter leidet auch ihre Glaubwürdigkeit in der Behandlung der anfallenden Lebensfragen. Zur Zeit ist noch kein Ausweg aus dieser Krise in Sicht.

3. Auch der Islam hat vieles vom Judentum übernommen. Gehören ja selbst Mose, Jesus und Maria zu seinen Heiligengestalten. Der Islam hat in seiner Entwicklung, so haben wir gesehen, heute einen Höhepunkt erreicht. Es ist schwer vorauszusagen, wie seine Entwicklung weitergehen wird. Der Islam wendet sich vor allem an Bevölkerungsschichten, die noch auf derselben Entwicklungsstufe stehen wie die Europäer des Mittelalters. Darum gleicht auch die geistige Haltung der heutigen Muslime viel derjenigen der damaligen Europäer. Solange diese Vorbedingungen vorhanden sind, wird auch keine andere religiöse Einstellung von ihnen zu erwarten sein. Nun läuft die Bewußtseinsbildung aber heute viel schneller ab, als im Mittelalter. Daher kann man nicht prophezeien, wie schnell und wie tiefgreifend die Veränderungen in der islamischen Welt vor sich gehen werden.

Die geistigen Haltungen, die ein Zeitalter charakterisieren, entstehen nicht von ungefähr. Sie erwachsen vielmehr mit natürlicher Notwendigkeit aus den Problemen der vorhergehenden Epochen. Dasselbe darf man auch von den drei Einstellungen sagen, die unsere Zeit kennzeichnen: der Skeptizismus, der Relativismus und die Toleranz.

Der Skeptizismus. Wieviele Religionen und Pseudo-religionen entstanden im Laufe der Zeit, die vorgaben im alleinigen Besitz der Wahrheit zu sein. Spätere Entwicklungen haben dann ihre Behauptungen widerlegt. Wer wollte z.B. es heute noch wagen, den Feuertod zu verlangen für jemanden, der annimmt, die Erde drehe sich um die Sonne? Oder: welche Umwälzungen gab es im Laufe der Zeit in den Ansichten über die sozialen Ordnungen und die verschiedenen Menschenrechte? Wir haben heute, im Gegensatz zu früheren Zeiten, die Möglichkeit, die einzelnen Kulturen und Weltanschauungen miteinander zu vergleichen; dabei ist unser Urteil über die angebotenen Wahrheiten viel vorsichtiger geworden.

Der Relativismus. Der Relativismus ist ein Verwandter des Skeptizismus. Albert Einstein hat die Relativität in die Physik eingeführt. Aber Relativität gibt es auf allen Gebieten, auch in den weltanschaulichen Erkenntnissen. Alles Geschöpfliche, auch die Ideen, steht unter dem Gesetz der Evolution. Mit der Zeit entwickeln sich diese und zeigen sich uns von einer andern, bis dahin nicht beobachteten Seite. Ansichten, die noch vor fünfzig Jahren als gültig galten, sind heute überholt. Deshalb sagt Kardinal J.H. Newman (1801-1890) zu Recht: "Es ist nicht gleich, zu welcher Zeit eine Wahrheit verkündigt wird. Denn je zu welcher Zeit man es tut, kann man zum Ketzler oder zum Kirchenlehrer werden."

Die Toleranz. Unsere Zeit ist noch durch eine dritte Einstellung gekennzeichnet, die früher sehr selten war: sie ist tolerant. Sie läßt jeden auf seine Façon selig werden. Die Toleranz ist in einem gewissen Sinne eine natürliche Tochter der Skepsis und des Relativismus, denn, wer sich im vollen Besitz der Wahrheit weiß, der kann kaum tolerant sein. Je nach seinem Temperament wird er überheblich sein und die andern verachten, denen das Schicksal nicht so

gnädig war. Vielleicht bedauert er auch alle, die noch in der Finsternis wandeln und wird versuchen, sie für seine Meinungen zu gewinnen. Dazu setzt er dann alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel ein, von der Überzeugungskraft der Worte bis zu den weltlichen Machtmitteln, wie wir eben gesehen haben.

Wer dem schwierigen Weg nachgehen will, den die Meinungsfreiheit durch die Geschichte gehen mußte, landet zum Schluß immer wieder in den Abgründen der menschlichen Seele. Dort herrscht aber nicht das helle Licht der Ratio, sondern das irrationale Zwielicht der Triebe und Leidenschaften. Wir stehen perplex, ja erschüttert vor den Widersprüchen, die zwischen den vorgegebenen idealen Motiven und dem tatsächlichen Verhalten der Menschen bestehen. Wieviele Verbrechen wurden im Laufe der Geschichte im Namen der Freiheit, im Namen der Wahrheit, ja, im Namen Gottes begangen. Khomeini ist nur einer unter zahllosen andern Volks-Führern und Verführern, die das beweisen. War nicht dieser schreckliche zweite Weltkrieg in den Augen seiner Anstifter auch ein Kreuzzug für ein Ideal: für Blut und Boden? Millionen glaubten an dieses Ideal und zogen mit religiöser Begeisterung dafür in den Kampf.

Das Benehmen des Menschen wird nur zu einem sehr geringen Teil von rationalen Einsichten bestimmt, wengleich er das gerne, und mit einem gewissen Stolz, vorgibt. In seinem Innern regieren andere Mächte, die keine so vornehmen Namen tragen und daher auch nicht bei ihrem richtigen Namen genannt sein möchten. So ist es bis heute gewesen; so wird es auch in Zukunft sein. Und deshalb hat auch der Philosoph J.W. Fr. Hegel (1770-1831) recht, wenn er sagt: die Geschichte lehrt uns, daß die Menschen aus der Geschichte nichts lernen.

Camille Eyschen

Toutes nos excuses
Dans notre dernier numéro nous avons oublié de mentionner l'auteur de
l'article "Le Grand-Duché de Luxembourg, un véritable melting pot".
Il s'agit de Claude Gengler.

"forum"-Planung

Für die kommenden Monate sind folgende Dossier-Themen in Planung:

Nr. 115: **Kino** in und aus Luxemburg (Redaktionsschluß: 7.10.1989; Erscheinungstermin: 4.11.1989)

Nr. 116: Luxemburg - eine **Mittelschichtengesellschaft** (Redaktionsschluß: 18.11.1989; Erscheinungstermin: 16.12.1989)

Nr. 117: **Selbstmord** (Redaktionsschluß: 1.1.1990)